



Bürgermeisterwahl Bremervörde 2021 – Wofür stehen die Kandidaten?

Baulandentwicklung – Innenstadtentwicklung – Verkehr und Mobilität – Medizinische Versorgung – **Kultur** – Allgemeine Fragen

1 Um nur einige Aspekte zu nennen: Kultur verbindet Menschen, stiftet persönliche und soziale Identität, fördert den Tourismus und erhöht den Freizeitwert einer Stadt:

Welchen Stellenwert geben Sie der Kultur (Veranstaltungen, Ausstellungen, Vorträge usw.) in Bremervörde und welche Maßnahmen halten Sie seitens der Stadt zur Förderung für erstrebenswert?

JOCHEN HAKE: Eine Stadt erstrahlt nur durch vielfältige Kulturangebote. Sie ist mit entscheidend, um auch Fachkräfte zu überzeugen, sich in Bremervörde niederzulassen. Eine kommunale Verwaltung sollte alle kulturinteressierten Vereine unter einen Hut bringen (Netzwerk Kultur AG) und diese aktiv dabei unterstützen, dass die guten Anfänge (Fördergelder für eigene Soundanlage) weiter ausgebaut werden. Vor allem ist es wichtig, dass ein geeignetes Kulturhaus / Areal für Bremervörde entsteht. Sodass unter anderem die Stadtkapelle und viele andere ihren eigenen Raum haben und beispielsweise Instrumente nicht wo anders zwischenlagern müssen (Kreishaus). Dementsprechend möchte ich in Gesprächen ausloten, ob die vielfältigen Kulturangebote unter einer starken Bremervörde Marke in der Vermarktung gebündelt werden können. Der Bremervörder Kultursommer oder das „Horizonte-Festival“ sind für mich Beispiele, um Kultur aus der Mitte der Stadt in Zusammenarbeit mit der Stadt (hier N&E) zu gestalten. Diese Zusammenarbeit von Initiativen aus dem privaten Bereich, Vereinen, christlicher Gesellschaft mit der Stadt möchte intensivieren. Kooperation statt Konkurrenz ist

das Stichwort. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass in Zusammenarbeit mit den Institutionen in Bremervörde auch mehr Kulturangebote für Kinder und Jugendliche in die Stadt geholt werden. Dabei sind für mich auch Sportveranstaltungen in der Stadt zum Teil als Kulturveranstaltungen anzusehen, insbesondere wenn sie von den klassischen Sportstätten auf die Plätze und Straßen verlagert werden. **MICHAEL HANNEBACHER:** Kultur macht für viele Bürgerinnen und Bürger einen wesentlichen Aspekt der Lebensqualität Bremervördes aus. Zudem ist ein vielfältiges Kulturangebot ein wichtiger Anziehungspunkt und Standortfaktor. Entsprechend hoch ist der Stellenwert der Kultur – und diesen Stellenwert sollte sie auch im Rathaus besitzen. Es beginnt mit dem aktiven und sichtbaren Interesse an der Kultur: Der regelmäßige Besuch des Bürgermeisters oder von Ratsmitgliedern bei kulturellen Veranstaltungen ist als Zeichen der Wertschätzung und Unterstützung nicht zu unterschätzen. Elementar wichtig finde ich auch einen regelmäßigen Dialog und Austausch mit allen kulturschaffenden oder -fördernden Insti-

onen, Vereinen und Einzelpersonen unter Einbezug des Bürgermeisters. Nicht um ein „koordinierendes Gremium“ zu schaffen – das würde der Kreativität, Vielfalt und Individualität widersprechen – sondern um die Abstimmung zu Planungen und Terminen zu erleichtern, um eine Austauschplattform für Sorgen, Nöte und Anregungen zu schaffen und die Kultur in Bremervörde insgesamt zu fördern. Dass eine städtische Kulturförderung sich auszahlt, machen andere Städte erfolgreich vor. Kultur lebt vom Idealismus – doch sie braucht auch städtische Unterstützung!



Jochen Hake



Michael Hannebacher



Stefan Imbusch

Bremervörde hat die Wahl

Mit Stefan Imbusch (CDU), Jochen Hake (Grüne) und Michael Hannebacher (parteilos) bewerben sich in diesem Jahr drei Kandidaten um den Posten als hauptamtlicher Bremervörder Bürgermeister. Wer die Nachfolge von Amtsinhaber Detlev Fischer (CDU) antreten darf, entscheiden die Wählerinnen und Wähler beim Urnengang am 12. September. Sollte keiner der drei Bewerber die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen auf sich vereinen, folgt am 26. September noch eine Stichwahl zwischen den beiden Erstplatzierten.

Um allen Wahlberechtigten ein möglichst umfassendes Bild der Kandidaten und ihrer Ansichten zu vermitteln, hat die BZ-Redaktion dem Trio konkrete Fragen zu Standpunkten,

Vorhaben, Visionen und ihren jeweiligen politischen Zielen gestellt. Unterteilt war der umfangreiche Fragenkatalog in unterschiedliche Themenfelder wie „Medizinische Versorgung“, „Verkehr und Mobilität“, „Kultur“ sowie „Baulandentwicklung“.

Die Antworten der Bewerber zu den einzelnen Themenblöcken stellen wir ab sofort täglich jeweils gegenüber, sodass die Leserinnen und Leser gewissermaßen den direkten Vergleich haben und sich eine fundierte Meinung vor der Stimmabgabe bilden können.

Für die heutige Folge in Sachen Kultur hat die Redaktion mit dem Kultur- und Heimatkreis Bremervörde (KuH) zusammengearbeitet: Die Fragen stellte der Vorstand des KuH.

In Zusammenarbeit mit dem



3 Seit Jahrzehnten stehen für Aufführungen Räumlichkeiten zur Verfügung, die suboptimale Lösungen darstellen. So muss im begrenzt verfügbaren Rathausaal die Technik aufwändig installiert werden. Im Ludwig-Harms-Haus ist zwar eine respektable technische Ausstattung vorhanden, die Bestuhlung, Raumgröße und der flache Raum sind jedoch ernüchternd. Die neue Mensa stellt wegen ihrer räumlichen Gestaltung, ihres schulischen Ambientes und wegen unklarer Nutzbarkeit keine vollwertige Alternative dar. Kurz: Kultur braucht einen repräsentativen Kultur-Ort, und zwar in einer Größenordnung bis zu 250 Zuschauern.

Was werden Sie planerisch unternehmen und umsetzen, damit Zuschauer und Zuhörer kulturelle Veranstaltungen wie Theater, Kino, Konzerte, Vorträge usw. in angemessenen Räumlichkeiten („Mini-Stadeum“) erleben können?

JOCHEN HAKE: Ich bin nicht überzeugt, ob ein solcher Raum dauerhaft für eine Stadt der Größe Bremervördes der richtige Veranstaltungsort ist. Gerade weil wir mit der Seebühne schon einen entsprechenden Ort im Sommer vorweisen können. Wichtiger wäre für mich, die Seebühne auch dafür optimal zu nutzen. Hier sollte ein Konzept mit der Vorstellung erarbeitet werden, welches aufzeigt, was dort stattfinden kann und wer welchen Bedarf hat und auch diesen auch bedient. Wenn darüber hinaus zum Beispiel durch eine Bedarfsstudie – hier zum Beispiel auch in Verbindung mit der Stadtentwicklung – besteht, bin ich für weitere Gespräche offen.

MICHAEL HANNEBACHER: Wir können zwar groß denken, müssen m. E. aber bodenständig bleiben. Es muss nicht immer Neubau sein! Als alternative Räumlichkeiten könnten die Bachmannschen Gebäude im Stadumbaugebiet „Westerende“ in Betracht kommen. Zudem hat die Stadt Bremervörde mit erheblichem finanziellen Aufwand das Schulzentrum im Birkenweg („Sek-I-Campus“) errichtet. Als gesonderter Bauteil ist hier das Mensa-/Aula-Gebäude entstanden, das

mit entsprechender Technik zur Nutzung für kulturelle Veranstaltungen geeignet sein sollte.

STEFAN IMBUSCH: Das „Stadeum“ und die Stadthalle in Osterholz-Scharmbeck verursachen jedes Jahr Defizite im sechsstelligen Bereich. Wenn ein Politiker verspricht, dass die Stadt Bremervörde sich eine eigene solche Einrichtung leisten könne, dann sagt er nicht die Wahrheit oder kennt die finanzielle Situation der Stadt nicht. Vielmehr haben wir mit dem Ratssaal, der Seebühne, dem Ludwig-Harms-Haus und der neuen Aula schon mehrere Veranstaltungsräumlichkeiten – auch wenn diese vielleicht nicht für jede Veranstaltung geeignet sind. Mit dem neuen Kultur- und Veranstaltungszentrum im Sanierungsgebiet „Westerende“, wo sich auch der Betreiber des Harsefelder Kinos ansiedeln möchte, werden weitere Räumlichkeiten entstehen. Ob ein Veranstaltungsgebäude mit 250 Plätzen realistisch ist, muss in einem Dialog-Prozess zwischen den Beteiligten geklärt werden. Ich bin gerne bereit, diesen Dialog zu starten – aber ich werde kein Ergebnis versprechen, dass ich vielleicht später nicht halten kann.

4 Eine lange Zeit konnten Kunstausstellungen in repräsentativen, geeigneten Räumen (im wesentlichen im Bachmann-Museum) gezeigt werden. Besonders die AG „Kunst an der Oste“, initiiert und geleitet durch Almute Anglada-Lemkau und später personell kompetent weitergeführt, zeigte Objekte namhafter Künstler:innen. Seitens des Bachmann-Museums wurde die Zusammenarbeit nicht weiter geführt – nicht nur wegen des Umbaus beziehungsweise der Renovierung. Alternativen stehen nicht zur Verfügung.

Was werden Sie planerisch unternehmen und umsetzen, damit Kunstausstellungen in angemessenen Räumlichkeiten („Kunsthalle“) stattfinden können?

JOCHEN HAKE: Hier gilt es, bestehende Räumlichkeiten für entsprechende Ausstellungen zur Verfügung zu stellen. Auch für eine Kunsthalle bedarf es ein tragbaren Konzeptes. Wenn diese Form von Kulturarbeit, durch die breite Öffentlichkeit erwünscht ist, sollte sie auf jeden Fall weiterhin einen Raum / Rahmen haben. Eventuell sind hier Gespräche auch mit Hein Meyer (Tetjus-Tügel-Haus) zu führen, um eine Kooperation zu ermöglichen? Darüber hinaus ist mit der AG Artothek des Kultur- und Heimatkreises eV bereits eine gute Kooperation mit der Stadt Bremervörde vorhanden, die unbedingt Erweiterung erfahren kann. Sodass im Ratssaal und Vorraum auch die Möglichkeit besteht, weitere Projekte neben der Ausstellungsform der Trentwedel-Stiftung zu ermöglichen. Inwieweit die Ausstellung von Exponaten an anderen Öffentlichen Orten oder auch zum Beispiel in Schulen möglich sein könnte und ob dies Wünschenswert ist, sollte diskutiert werden.

MICHAEL HANNEBACHER: In diesem Bereich ist leider über die Jahre einiges eingeschlafen und das finde ich bedauerlich. Die private Initiative des Tügel-Museums von Hein Meyer im alten Rathaus ist ein Glücksfall für Bremervörde und vergrößert die Vielfalt. Auf vergleichbare Umstände kann sich die Stadt in der Zukunft allerdings nicht verlassen. Ich sehe hier daher eine enge Verbindung zu den vorigen Fragen: Die Prüfung und Nutzung vorhandener Bausubstanz auch für die Kultur und der Aufbau und die konsequente Pflege eines Leerstands-katasters können helfen, neue Möglichkeiten zu finden und zu erschließen.

STEFAN IMBUSCH: Sobald das Bachmann-Museum saniert ist, werden sicherlich auch dort wieder Ausstellungen stattfinden können. Im Übrigen verweise ich auf meine Ausführungen zur Raumproblematik in den vorangegangenen Antworten.

5 Kulturarbeit war ursprünglicher Auftrag des KuH als Organisator von Veranstaltungen, die von der Stadt nicht organisiert wurden. Auch jetzt noch findet Kulturarbeit in Bremervörde weiterhin größtenteils durch ehrenamtliches Engagement in nichtstädtischer Organisation statt (z.B. KuH, Kirche, Tandem/BBG), wobei die Förderung erheblich heruntergefahren wurde. Ohne Spenden wäre die Kulturarbeit „tot“.

Die zwar vorhandene, aber über die Jahre heruntergefahrte geringe kommunale Förderung der Kulturarbeit ist ein Armutszeugnis für Bremervörde. Welche finanzielle und personelle Förderung der Kulturarbeit streben Sie an?

JOCHEN HAKE: Diese Aussage kann ich als wieder Zureiher so nicht nachvollziehen. Auch in anderen Städten ist spannende und vielfältige Kulturarbeit in erster Linie nicht aufgrund von Förderung durch die Kommune entstanden sondern aus ehrenamtlichem Engagement und Spenden. Ich finde es ist Aufgabe der Stadt, dieses zu unterstützen und nicht zu ersetzen. Vielfach geht es dann nicht um eine direkte Förderung, sondern um die Schaffung von Freiräumen für die Kultur.

MICHAEL HANNEBACHER: Es wird für mich im Falle einer Wahl in das Bürgermeisteramt ein wichtiges Thema in internen Gesprächen mit den Kolleginnen und Kollegen sein, wie eine Intensivierung der Unterstützung aus dem Rathaus heraus aussehen kann. Allerdings sehe ich die Kolleginnen und Kollegen der Natur- und Erlebnispark GmbH (N&E) bereits jetzt sehr gut eingebunden in die Organisation und die Abläufe vieler kultureller Veranstaltungen. Das wird für mein Dafürhalten häufig nicht ausreichend gewürdigt.

Kulturelle Aktivität bedeutet sichtbares Handeln und hat eine nicht zu unterschätzende Symbolkraft für eine Stadt – das gilt im umgekehrten Fall allerdings auch für kulturelles Nichthandeln. Wer Kultur nur als Kostenfaktor und „Hobby“ von Organisationen wie etwa TANDEM/BBG, Kultur- und Heimatkreis, Kirchen und Vereinen begriff, missverstellt ihren engen Zusammenhang mit Wirtschaft und gesunder Stadtentwick-

lung. Nicht umsonst sehen vorhandene Konzepte und Rahmenpläne als einen wesentlichen Aspekt der Innenstadtentwicklung den Ausbau der Vielfalt der Kultur vor. Intelligente Investitionen in diesen Bereich zahlen sich aus – nicht nur in kulturellem und sozialem, sondern durchaus auch in finanziellem Kapital. Allerdings darf sich die Unterstützung der kulturellen Angebote nicht allein auf den Innenstadtbereich beschränken. Wichtig und unbedingt mit zu berücksichtigen sind auch die vielfältigen kulturellen Angebote in den Ortschaften.

STEFAN IMBUSCH: Dass die finanzielle Förderung heruntergefahren worden sei, möchte ich bezweifeln. Das geben die mir vorliegenden Zahlen nicht her. Ich weiß aber, dass dies die gefühlte Wahrheit ist und sich viele Kulturschaffende nicht berücksichtigt fühlen. Ich denke, dass wir ein Fundament haben, auf dem sich aufbauen lässt: Die stadteigene Natur- und Erlebnispark GmbH (allen voran Geschäftsführer Benjamin Bünning) hat in den letzten Jahren vieles auf die Beine gestellt – davon sehr viel in Kooperation mit dem KuH und weiteren Ehrenamtlichen. Darauf lässt sich aufbauen. Inwieweit die finanzielle Förderung angehoben werden kann, entscheidet letztlich der Stadtrat im Zuge des Haushaltsplanes. Als Bürgermeister würde ich zunächst den direkten Austausch suchen und natürlich weiterhin über die N&E personelle Unterstützung gewährleisten.

2 Seit Jahrzehnten müssen sich Gruppen privat oder in Räumen des Gastgewerbes treffen, um ihren Interessen nachzugehen, den Gedankenaustausch zu pflegen und kreativ zu arbeiten. Teilweise müssen für dieses ehrenamtliche Engagement Raummieten aus privater Tasche gezahlt werden. Eine Umfrage des KuH ergab einen deutlichen Bedarf zahlreicher Gruppen an frei nutzbaren Räumen.

Was werden Sie planerisch unternehmen und umsetzen, damit Gruppen (Vereine/Vorstände, Arbeits- und Interessengruppen, Parteien usw.) kostenlose Räumlichkeiten zur Verfügung haben, in denen sie sich treffen können?

JOCHEN HAKE: Es gilt aus meiner Sicht zu prüfen inwieweit auch in der Kernstadt Räumlichkeiten dafür zur Verfügung gestellt werden können und durch Eigeninitiative Ressourcen aktivieren, die mit Unterstützung (Fördertöpfe) gesponsert werden könnten. Die freierwerdende Grundschule Mitte könnte hier eine Möglichkeit bieten. Auch die Räumlichkeiten im alten Feuerwehrhaus oder im Westerende könnten für ein Kulturzentrum geeignet sein. Grundsätzlich bin ich aber der Meinung, die Stadt sollte diejenigen unterstützen, die hier Ideen oder Vorstellungen darlegen. Wichtig ist mir, dass Synergieeffekte mit Bestehendem geschaffen werden können und ein gemeinsames Konzept gestaltet wird.

MICHAEL HANNEBACHER: Erster Schritt muss hier wie in vielen anderen Bereichen der Dialog auf Augenhöhe sein, damit Bedarfe und Ressourcen besser zusammenfinden. Weitere

Möglichkeiten sehe ich in der Unterstützung bei der Raumsuche für Kulturschaffende unter Nutzung des m. E. dringend aufzubauenden Leerstandskatasters, in der Hilfe bei der Beantragung von Mitteln aus Förderprogrammen für kulturelle Angebote und in einer verlässlichen Fortführung der kommunalen Zuschussgewährung. Wenn im Ehrenamt für die Gemeinschaft wertvolle Leistungen erbracht werden, halte ich es für unglücklich, wenn die Engagierten neben ihrer Zeit, ihrem Wissen und ihrem Können auch noch Raummieten aus eigener Tasche aufbringen müssen, um für unsere Ostestadtkultur aktiv zu sein. Bremervörde ist in vielen Bereichen geprägt durch das Ehrenamt – das müssen wir unterstützen!

STEFAN IMBUSCH: Kostenlos wird niemals eine Räumlichkeit sein – die Frage ist nur, wer es bezahlt. Viele Vereine, sowohl in der Stadt als auch in den Ortschaften, haben eigene Räumlichkeiten. Diese werden

finanziell unterstützt, aber einen Teil wird immer der Verein selbst aufbringen müssen. Es wäre auch im Hinblick auf unsere Gastronomie nicht zu verantworten, dass Räumlichkeiten komplett kostenfrei zur Verfügung gestellt werden. Damit würden wir unseren wenigen verbliebenen Gaststätten enorm schaden. Als CDU tagen wir regelmäßig in den Gaststätten der Stadt und zahlen selbstverständlich dafür.

Wenn sich jedoch ein Verein ein eigenes Heim schaffen möchte, werden wir als Stadt selbstverständlich planerisch und finanziell unter die Arme greifen. Zurzeit arbeiten wir zum Beispiel an einer Lösung für die problematische Lage der Bremervörde Stadtkapelle. Die Raumnöte des KuH wird in den kommenden Jahren dann ebenfalls zu behandeln sein. Im Zuge der Innenstadtentwicklung, die nach der Pandemie noch wichtiger sein wird, müssen wir einen geeigneten Ort finden, wo Kultur ein „Zuhause finden“ kann.

6 Der KuH besteht seit über 40 Jahren und hat während dieser Zeit wesentlich das Kulturleben in der Stadt Bremervörde gestaltet. Besonders durch räumliche Defizite und abnehmende finanzielle Unterstützung ist der KuH zunehmend in seiner Arbeit behindert worden. Durch Kooperation auch mit der städtischen N&E GmbH konnten wieder positive Akzente gesetzt werden (Horizonte Festival). Daneben existiert seit 2013 die Arbeitsgruppe Netzwerk Kultur als Stabsstelle zwischen der Stadt, dem KuH und den Kulturanbietern in Bremervörde. (Diese AG nimmt ihre Arbeit – behindert auch durch „Corona“ – in diesem Jahr wieder auf.)

Auf welche Weise werden Sie die Zusammenarbeit zwischen der Verwaltung der Stadt Bremervörde und dem KuH fördern, sodass ein aktiveres, effizienteres und vertrauensvolleres Zusammenwirken im Sinne der Kulturarbeit stattfindet?

JOCHEN HAKE: Ich bin der Meinung, Kultur sollte auch Chefsache sein. Deshalb werde ich eine solche Zusammenarbeit unterstützen. Ob eine Stabsstelle Kultur im Bereich Klima und Stadtentwicklung mit starkem Kulturanteil das Richtige ist, möchte ich in Gesprächen abklären. Kultur gehört definitiv in den Vordergrund gerückt, wie die Entwicklung und Anpassung der ökologischen Prinzipien. Ohne Kultur gibt es keine Stadtentwicklung. Ohne Stadtentwicklung keine Entwicklung der Stadt. Voneinander lernen, heißt aufeinander zugehen. Daher lade ich alle Kulturschaffenden gerne zu mir ein, mit mir zusammen als Bürgermeister das Kulturleben in Bremervörde auf sichere Beine zu stellen. Darüber hinaus werde ich – wenn ich eine Einladung bekomme – an einer der nächsten Netzwerk Kultur AG Sitzung teilnehmen.

MICHAEL HANNEBACHER: Räumliche und finanzielle Defizite müssen beseitigt und vorhandene positive Impulse verstärkt und ergänzt werden. Insofern halte ich die Reaktivierung der „Arbeitsgruppe Netzwerk Kultur“ für sehr wichtig – für die Kernstadt, aber auch um die möglicherweise etwas „eingerosteten“ Beziehungen in die Ortschaften neu zu beleben. Für die Entwicklung der Innenstadt nimmt der Kulturbereich konzeptionell einen wesentlichen Stellenwert ein. Deswegen ist die

Stadtverwaltung zur entsprechenden Unterstützung aufgefordert – das schließt die meines Erachtens bereits sehr gute Einbindung der Kolleginnen und Kollegen aus dem Bereich der N&E GmbH ein. Weiterhin sollte die Sanierungstreuhänderin für das Stadumbaugebiet „Westerende“ neben der Prüfung der vorhandenen Bausubstanz samt der Bachmannschen Gebäude mit der Erstellung eines Finanzierungsplanes für den Kultur- und Heimatkreis beauftragt werden. Dieser könnte dem KuH als Grundlage für eine etwaige Finanzmittelakquise dienen. Hier sollte auch eine Einbindung des dem Vernehmen nach bereits vorhandenen Investors erfolgen.

STEFAN IMBUSCH: Vertrauen kann man nicht versprechen, sondern muss man sich erarbeiten. In der persönlichen Zusammenarbeit besteht definitiv Handlungsbedarf, denn hier ist an einigen Stellen viel „Porzellan kaputtgegangen“. Das darf in unserer kleinen Stadt, die so große Herausforderungen vor sich hat, nicht so bleiben. Ich möchte ein Bürgermeister für alle sein und selbstverständlich gehört da auch der KuH – sowie die vielen weiteren Kulturschaffenden der Stadt, die sich in der AG Netzwerk Kultur engagieren – dazu. Gemeinsam können wir einen Neustart in der Zusammenarbeit angehen – da können Sie auf mich zählen!